Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 40 (1965)

Heft: 11

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick über die Grenzen

Moderne Nomaden in Amerika

Vier Millionen Amerikaner leben heute in Wohnwagen. Der Verkauf hat im letzten Jahr um 27 Prozent auf rund eine Milliarde Dollar zugenommen. Die gebräuchlichsten Modelle kosten zwischen 3000 und 12 000 Dollar.

London: Höhere Hypothekenzinsen

Die Kreditverknappung in Großbritannien hat jetzt zu einer ersten Erhöhung der Hypothekenzinsen geführt. Eines der führenden Hypothekeninstitute hat den Zinssatz um einen Viertel auf 7 Prozent erhöht. Zu gleicher Zeit hat es auch den Zins für Einlagen um einen Viertel auf 4 Prozent heraufgesetzt, um die Anlage attraktiver zu machen. Diese Maßnahme ist beim Publikum und bei anderen Hypothekenbanken auf heftige Kritik gestoßen. Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Diskontsenkung eher mit einer Herabsetzung der Hypothekenzinsen zu rechnen gewesen sei als mit einer Erhöhung. Ein Sprecher der betroffenen Hypothekenbank wies jedoch darauf hin, daß die Folgen der Kreditdrosselung diesen Schritt notwendig gemacht hätten. Es sei ja auch für einen Bauherrn besser, zu 7 Prozent eine Hypothek zu erhalten, als für 6¾ Prozent ein freundliches Nein zu hören.

London: Lebhafter Wohnungsbau

Im britischen Wohnungsbau ist noch keine Auswirkung der Kreditdrosselungen und der höheren Hypothekarzinsen zu spüren. Nach einer Mitteilung des Wohnungsbauministeriums sind im April 31 515 Wohnungen fertiggestellt worden gegenüber 28 310 im April des vorigen Jahres. In den ersten vier Monaten kamen 122 073 Wohnungen zusammen, was über 11 000 Einheiten mehr waren als in der gleichen Vorjahreszeit. Es wird jedoch angenommen, daß sich die Krediteinschränkungen im Laufe des Jahres auswirken werden. Pessimistische Schätzungen sprechen von einem zu erwartenden Rückgang des Wohnungsbaues um 20 Prozent.

Zunahme der Wohnbautätigkeit in Österreich

Rund 7,2 Milliarden Schilling (rund 1,2 Milliarden Franken) werden im Jahre 1966 in Österreich für den Neubau von Wohnungen verwendet werden. Hiervon sollen insgesamt 42 000 Wohneinheiten fertiggestellt werden, was einer Zunahme der Wohnbautätigkeit gegenüber 1964 um 3,5 Prozent entspricht. Im Rahmen der österreichischen Wohnbautätigkeit 1965 hat die Gemeinde Wien mit einem Anteil von 875 Millionen Schilling (rund 150 Millionen Franken) die größten Pläne. 1965 sollen in der österreichischen Bundeshauptstadt 11 300 Wohneinheiten fertiggestellt werden.

Der Wohnungsbau in Europa

In der Zeit von 1959 bis 1963 wurden in der Bundesrepublik pro Jahr durchschnittlich 10,2 Wohnungen auf je 1000 Einwohner fertiggestellt. Die Bundesrepublik steht damit punkto Wohnungsbau an der Spitze aller europäischen Länder. Es folgen: Schweden (9,8), Finnland (8,1), Norwegen (7,7), die Niederlande (7,1) und Frankreich mit 6,9 Wohnungen auf 1000 Einwohner.

Elendsviertel soll verschwinden

Das Slumgebiet der schottischen Großstadt Glasgow soll verschwinden. Die Pläne für den Abbruch der schäbigen und unwürdigen Behausungen und den Aufbau moderner und heller Wohnsiedlungen auf dem gesäuberten riesigen Areal liegen vor. Ihre Verwirklichung wird mehr als 450 Millionen Franken kosten.

Die Wohnungsnot in Hongkong

Man erhielte eine Menschenschlange von London bis zur nördlichen Spitze Schottlands, wenn man alle Männer, Frauen und Kinder, die in den letzten zehn Jahren in Hongkong eine neue Wohnung bekommen haben, im Abstand von 90 cm hintereinander aufstellte. Wohnungen für 900 000 Menschen hat man seit 1954 in der britischen Kronkolonie gebaut. Weitere 1,07 Millionen sind für die nächsten Jahre geplant. Doch so ansehnlich diese Zahlen auch anmuten, sie müßten noch viel höher sein, wollte man der Wohnungsnot endgültig Herr werden. Der schnelle Bevölkerungszuwachs und die Legionen von Flüchtlingen, die in den fünfziger Jahren nach Hongkong kamen und heute noch aus Rotchina einströmen, sind die Ursache dieser Wohnungsnot. Im Verhältnis zu den Mieten in Europa zahlen die Hongkonger, die in diese neuen, modernen Blocks einziehen, fast nichts. Für einen einzelnen Raum muß zum Beispiel das Familienoberhaupt nur etwa 10 Franken im Monat ausgeben. Dementsprechend niedrig sind die Mieten für die größeren Wohnungen. Wollte man sie kostendeckend festsetzen, könnten die meisten Chinesen sie sich nicht leisten.

Frankreichs Wohnungsnot wächst

Die Wohnungsnot stellt für Frankreich eines der größten Probleme dar, und Soziologen wie Kriminologen sind sich darüber einig, daß das Ansteigen des Alkoholismus und der Jugendkriminalität in Zusammenhang mit den schlechten Wohnverhältnissen steht.
Frankreichs Bevölkerung hat sich in den letzten 15 Jahren um fast 7 Millionen vermehrt. Die Regierung bemüht sich, zuweilen unter großen Schwierigkeiten, den ständig wachsenden Erfordernissen gerecht zu werden. Wurden 1964 beispielsweise 365 000 neue Einheiten geschaffen, so sieht der fünfte Wirtschaftsplan bereits innerhalb der nächsten vier Jahre die Erstellung von jeweils 450 000 Wohnungen vor, wenngleich man offiziell eingesteht, daß 470 000 jährlich eigentlich das Minimum sein müßten.
Die Regierung spielt im Wohnungsbau eine dominierende Rolle und finanziert 90 Prozent aller Wohnungsneubauten.

33,5 Prozent aller deutschen Bundesbürger

wohnen in Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern. In Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern (das sind 85,7 Prozent aller Gemeinden) leben 22,2 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung, wie die letzte Volkszählung der Bundesrepublik ergab.

Die Wohnungszahl in Westdeutschland

je 1000 Einwohner liegt erheblich über dem Vorkriegsdurchschnitt. Nach einer Erhebung des Bundeswohnungsbauministeriums entfielen Ende 1964 rund 316 Wohnungen auf je 1000 Einwohner. In den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg lag diese Quote bei 275 Wohnungseinheiten.

Italien bekämpft Baukrise

Sofortkredite von umgerechnet 350 Millionen Franken zur Belebung der Bauwirtschaft wurden auf einem in Bari veranstalteten Wohnungsbaukongreß gefordert. Mit diesen Geldmitteln könne verhindert werden, daß die Schwäche der Bauwirtschaft sich auch auf andere Industriezweige ungünstig übertrage. Zu den weiteren Empfehlungen des Kongresses gehört eine Verbesserung der Bausparbedingungen. In Zukunft sollten Bauspardarlehen bis zu 75 Prozent der gesamten Baukosten gewährt werden. Auf dem Kongreß wurde die Ansicht vertreten, daß ein Bauvolumen von über drei Milliarden Franken erforderlich sei, um der Flaute der Bauwirtschaft Einhalt zu gebieten. Einstweilen gehen die Baugenehmigungen in Italien aber weiter zurück. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres erreichte das genehmigte Gesamtvolumen nur 70 Prozent des Vorjahreswertes.

Wo will der Mensch wohnen?

Nach zahlreichen Umfragen in verschiedenen Ländern hat man erkannt, daß nicht der Mensch allein, sondern der Mensch in seiner Umgebung zum Gegenstand der Grundlagenforschung gemacht werden muß. Von besonderer Bedeutung ist demnach die Kenntnis der Wünsche, was in der Nähe der Wohnung sein soll. Nach einer Wiener Untersuchung war der Wunsch der Befragten nach Grünflächen mit 44 Prozent an der Spitze. Mit 31 Prozent folgte der Wunsch nach Geschäften in der Umgebung. Nur je zwei Prozent entfielen auf Gasthaus, Garage und Sportplatz.